Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

128 (4.6.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. IV. 3380.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 128 — **Dienstag, den 4. Juni 1935** — **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der Rücktritt des Kabinetts Macdonald soll am Freitag erfolgen. Wer das Außenministerium erhält, ist noch nicht entschieden: Eden oder der Indienminister Sir Samuel Hoare.

*

London feierte am Montag den 70. Geburtstag des Königs mit einer großen Truppenparade. Es wurden zahlreiche Orden und Titel verliehen.

*

Der holländische Wirtschaftsminister ist im Zusammenhang mit der Gulden- und Wirtschaftskrise zurückgetreten.

*

Das Erdbeben in Belutschistan hat etwa 30 000 Todesopfer gefordert, Seuchen drohen nun das Land heimzusuchen.

*

Der neue französische Schnelldampfer „Normandie" erlitt auf der ersten Fahrt einen Maschinenschaden, so daß es mit der Eroberung des Blauen Bandes des Ozeans nichts wurde.

Der Führer bei der Beisetzung

des SS.-Standartenführers Ostberg

München, 3. Juni. Am Montag nachmittag wurde der in Würzburg verstorbene SS.-Standartenführer Karl Ostberg zur letzten Ruhe geleitet. Der Führer selbst war gekommen, um dem verdienten Kämpfer die letzte Ehre zu erweisen. Unter den Trauergästen sah man außerdem Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner mit seinem Stellvertreter Nippold, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub, SS.-Gruppenführer Schmauser, Sturmbannführer Gram Kottolinsky als Vertreter des Ministerpräsidenten Siebert, Oberbürgermeister Fiehler und andere. Ferner waren auch Vertreter der SS. und SA., Reichsamtsleiter und Gaustab, die gesamte PO. mit ihren Gliederungen und Fahnen, Arbeitsdienst, HJ. und Jungvolk erschienen.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurde der Sarg aus der Halle durch lange Reihen von SA.- und SS.-Ehrenposten zu Grabe getragen. Hinter dem Sarge schritt unmittelbar nach den Angehörigen der Führer mit seiner Umgebung, gefolgt von Innenminister Wagner und den übrigen Trauergästen. Als der Sarg in die Erde gesenkt wurde, dröhnten drei Ehrensalven.

Nach der kirchlichen Einsegnung würdigte Gauleiter Wagner das opfervolle Leben Ostbergs als Kämpfer der Bewegung. Als Soldat seines Führers sei er in den Jahren des Kampfes verwundet worden, und nach menschlichem Ermessen sei sein Tod auf diese Verwundung zurückzuführen. Gauleiter Wagner gelobte im Namen der gesamten Partei und im Namen des Führers, daß alle, die in der nationalsozialistischen Bewegung zusammengeschweißt sind, ihr Leben verwenden wollen zur Fortsetzung der Arbeit und des Kampfes, in denen die Opfer der Bewegung gestorben sind.

Nach der Rede des Gauleiters legte der Führer persönlich einen Kranz nieder und sprach den Hinterbliebenen seine innigste Teilnahme aus.

Der Führer an den König von Großbritannien

Berlin, 3. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem König von Großbritannien anläßlich des schweren Erdbebenunglücks in Britisch-Belutschistan seine und des deutschen Volkes aufrichtigste Anteilnahme übermittelt. Der König von England hat für die wohltuende Bekundung der Anteilnahme an dem fürchterlichen Unglück telegraphisch gedankt.

Ribbentrop bei Simon und Macdonald

London, 3. Juni. Der Führer der deutschen Flottenabordnung, Botschafter v. Ribbentrop, wurde am Montag nachmittag im Unterhaus von Außenminister Sir John Simon begrüßt. Anschließend stattete der Botschafter dem Ministerpräsidenten Macdonald einen formalen Besuch ab. Nach Beendigung der Unterredung begab er sich in das Gebäude der Admiralität, wo er eine erste Begegnung mit dem Marineminister hatte. Die am Dienstag vormittag beginnenden deutsch-englischen Flottenbesprechungen werden, wie bereits kurz berichtet, durch den englischen Außenminister formal eröffnet werden, doch nimmt Sir John Simon an den eigentlichen Besprechungen der Flottensachverständigen nicht teil.

Bankfeiertage in Danzig

DNB. **Danzig**, 4. Juni. Die Pressestelle des Danziger Senats gibt bekannt:

„Veranlaßt durch tendenziöse Gerüchte hat sich in den letzten Tagen ein Teil der Danziger Bevölkerung beunruhigen lassen. Infolgedessen fanden gestern (Montag) ungewöhnliche Devisenabzüge statt. Um einen geordneten Zahlungsverkehr weiter zu gewährleisten und Beruhigung eintreten zu lassen, hat der Senat beschlossen, einige Bankfeiertage gesetzlich festzulegen.

Hierzu wird heute (Dienstag) nachmittag um 6 Uhr der Präsident des Senats eine erläuternde Erklärung abgeben."

Reichsminister Rust über die deutsche Schule

Guben, 3. Juni. Auf dem Gauparteitag Kurmark in Guben sprach am Samstag Reichsminister Rust. Er führte u. a. aus: Das ganze Volk hat am 16. März gejubelt. Hätte der Führer ihm 50 v. H. Steuererleichterungen und 50 v. H. Lohnerhöhung gegeben, so würde es nicht so durch die Straßen marschiert sein wie an dem Tage, da er ihm die Wehrpflicht auferlegte. Die Träger der Wehr mögen sich bewußt sein, daß nicht der Feind 1918 ihr Schwert zerbrach, sondern die politische Zerrissenheit, und daß niemand das Schwert härter schmiedet als die politische Geschlossenheit der NSDAP. Wenn gesagt wird, der Marxismus liege am Boden, gegen wen wolle der Führer denn noch kämpfen, so müssen wir antworten: Er will kämpfen gegen das Unkraut Uneinigkeit, das vielleicht in einigen älteren Exemplaren wieder aus dem Boden bricht und zunächst vielleicht liebliche Blüten treibt. Als derjenige, dem die Jugend, die Schule und die Wissenschaft vom Führer anvertraut sind, muß ich sagen: Hitler ist nicht gekommen, um dem Einzelnen den Weg zum Himmel zu weisen sondern um dem ganzen Volk den Weg zu zeigen zu seinem Platz auf dieser Erde. Wir haben in einem Konkordat die konfessionellen Schulen zugebilligt. Was wir versprochen haben, das halten wir; aber unveränderlich bleibt unser tiefer Schmerz darüber, daß in zweierlei Schulen die Jugend erzogen wird. Eines werden wir in allen diesen Schulen durchsetzen, das ist das alles in den Schatten stellende Bewußtsein, in einer deutschen Schicksalsgemeinschaft eingeschlossen zu sein. Deutscher von Blut und Schicksal zu sein und darum mit unseren anderen Volksgenossen — gleichgültig, in welcher Kirche sie beten — eisern zusammenhalten zu müssen, nicht weil es unsere politische Maxime wäre, sondern weil es uns auferlegt ist. Die Welt nimmt uns nicht für das, was wir einmal waren. Die vergangenen Generationen mögen geleistet haben was sie wollen: in der Gegenwart muß bewiesen werden, was wir sind. Nur so erhalten wir die politische Führung, die wir seit Jahrhunderten nicht mehr hatten. Wir haben ein Beispiel, den Führer. Aber sagen Sie nicht, das sei der einzige. Was wir an Aufstieg in Deutschland erleben, ist ja das Werk der braunen Kolonnen, das Werk des unbekannten Parteigenossen. Darum, Familie, Bewegung und Staat, haltet zusammen! Wir beugen uns vor der Größe derer, die waren, und kämpfen für die Größe des Deutschland, das da kommt.

Wer kann zurückgestellt werden?

11 Gründe für Zurückstellung vom aktiven Wehrdienst

In der Verordnung über die Musterung und Aushebung 1935 geben, wie das NdZ. meldet, der Reichskriegsminister und der Reichsinnenminister auch die 11 Gründe bekannt, die zur Zurückstellung vom aktiven Heeresdienst führen. Danach können zurückgestellt werden:

1. Der einzige Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister.

2. Ein Sohn eines zur Arbeit oder zur Aufsicht gesundheitlich unfähigen Bauern, Landwirts, Grundeigentümers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn die einzige und unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung und Fortführung des Hofes oder Betriebes ist.

3. Der einzige Bruder eines Soldaten, der im Krieg gefallen oder an einer im Krieg empfangenen Verwundung oder Krankheit gestorben oder mehr als 60 Prozent kriegsbeschädigt ist, wenn ohne diese Zurückstellung die Angehörigen hilflos würden. (Sind in diesen drei Fällen zwei arbeitsfähige Dienstpflichtige vorhanden, die nicht gleichzeitig entbehrt werden können, so kann einer von ihnen zurückgestellt werden, bis der andere aus dem aktiven Wehrdienst entlassen wird.)

4. Ein Dienstpflichtiger, der im Nachlaßwege Eigentum oder Besitz eines Hofes, Grundstückes oder Betriebes erworben hat, wenn er auf deren Bewirtschaftung angewiesen ist und sein Besitztum auf andere Weise wirtschaftlich nicht erhalten kann.

5. Der Eigentümer, Inhaber oder Betriebsleiter eines industriellen oder gewerblichen oder kaufmännischen Betriebes, wenn ihm die Leitung des Betriebes erst innerhalb des dem Musterungsjahr vorangehenden Jahr im Nachlaßwege zugefallen ist und der Betrieb auf andere Weise nicht erhalten werden kann.

6. Ein See- oder Binnenschiffahrt treibenden Dienstpflichtiger der Land-, See- oder halbseemännischen Bevölkerung bis zur nächsten Musterung.

7. Schüler höherer Schulen bis zur Erlangung des Reifezeugnisses.

8. Ein Dienstpflichtiger, der in der Vorbereitung für einen Lebensberuf oder die Erlernung eines Gewerbes durch die Einziehung zum Wehrdienst bedeutenden Nachteil erleiden würde, für die Dauer der Berufsausbildung.

9. Ein Schüler einer Landwirtschafts- oder Handelsschule, einer Seefahrts-, Schiffsingenieur-, Seemaschinisten- oder Schiffsbauschule für die Dauer des Besuchs dieser Anstalten.

10. Ein Dienstpflichtiger römisch-katholischen Bekenntnisses, der sich dem Studium der Theologie widmet, für die Dauer des Studiums, und

11. ein Dienstpflichtiger, der seinen dauernden Aufenthalt im europäischen Ausland hat, bis zu zwei Jahren und im außereuropäischen Ausland bis zu vier Jahren.

Die Zahl der Ehrenkreuz-Verleihungen

Berlin, 3. Juni. Wie das Reichs- und preußische Ministerium des Innern mitteilt, sind bis Ende März 1935 an Ehrenkreuzen des Weltkrieges verliehen worden:

Für Frontkämpfer	3 648 763
Für Kriegsteilnehmer	530 035
Für Witwen	176 973
Für Eltern	193 085

Die Gesamtzahl der bis Ende März 1935 verliehenen Ehrenkreuze beträgt hiernach 4 548 856.

Der 70. Geburtstag des Königs von England

London, 3. Juni. Am Montag wurde in allen Teilen des britischen Weltreiches der 70. Geburtstag des Königs gefeiert. Der König hatte sich von seiner Krankheit so weit erholt, daß er an der großen Parade teilnehmen konnte. Es war dies seit drei Jahren das erste Mal, daß der König einer Parade beiwohnte. Bei herrlichstem Wetter bewegte sich der Zug des Königs durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt, die von einer vieltausendköpfigen Menge umsäumt waren, um dem einzigartigen militärischen Schauspiel beizuwohnen. Unbeschreiblicher Jubel begleitete den König auf seinem Wege, vom Schloß zum Paradeplatz. Die Königin nahm in ihrem Wagen in Begleitung ihrer Schwiegertöchter und ihrer beiden kleinen Enkelinnen an dem Aufzug teil. Der König trug Uniform und ritt in Begleitung seiner vier Söhne. Weiterhin sah man verschiedene indische Fürsten in ihren herrlichen Uniformen, sowie die ausländischen Militärattaches.

Auf dem Paradefeld hatten etwa 20 000 Mann der Garden mit sechs Musikzügen Aufstellung genommen. Nachdem die Truppen am König vorbeimarschiert waren und der Salut abgegeben worden war, setzte sich der König selber an die Spitze der Truppen und begab sich zum Buckingham-Palast zurück.

Ein neuer Zwischenfall an der italienisch-abessinischen Grenze

DNB. **Rom**, 3. Juni. Im Grenzgebiet zwischen Italienisch-Somali und Abessinien hat sich ein neuer Zwischenfall ereignet.

An zuständiger italienischer Stelle fehlen zwar noch nähere Einzelheiten, doch wird versichert, daß es sich um einen ziemlich ernsten Zwischenfall handle, wenngleich er nicht das Ausmaß des Zusammenstoßes bei Ual-Ual vom Dezember v. J. haben dürfte. Sobald nähere Einzelheiten bekannt sind, wird eine amtliche Mitteilung ausgegeben werden. In italienischen politischen Kreisen gibt man der Meinung Ausdruck, daß der neue Zwischenfall einen seltsamen Auftakt zu den am nächsten Donnerstag in Mailand beginnenden Arbeiten des italienisch-abessinischen Schlichtungsausschusses darstelle.

Die neuen italienisch-abessinischen Grenzzwischenfälle.

DNB. **Rom**, 3. Juni. Ueber zwei neue italienisch-abessinische Grenzzwischenfälle wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Eine Gruppe abessinischer Bewaffneter hat am 31. Mai im Gebiet der Dankali einen Eingeborenenvorposten angegriffen, der von den Italienern zum Schutz von den an der Grenze Erythräas abgewanderten Eingeborenen errichtet worden war. Bei dem Angriff fanden 30 Eingeborene den Tod. Etwa 2000 Stück Vieh wurden als Beute abgetrieben. Das Militärkommando des Abschnittes hat die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze der Zone getroffen.

Am gleichen Tage haben bei Mustahil (am Cebi Schebeli) in Somaliland etwa 20 abessinische Bewaffnete versucht, in der Nähe von Gublei die italienischen Linien zu überschreiten. Auf die Warnung der italienischen Eingeborenentruppe vor Ueberschreiten der Linie haben die abessinischen Bewaffneten das Feuer eröffnet, das von italienischer Seite erwidert wurde. Die Angreifer haben Verluste erlitten.

Jungfernfahrt der „Normandie"

Mißglückter Ansturm auf das Blaue Band

Paris, 3. Juni. Zur ersten Ueberfahrt des französischen Riesenschiffes „Normandie" über den Atlantik gibt die Transatlantique-Reederei kurz vor der Ankunft des Schiffes in Neuyork bekannt, daß verschiedene Dinge das Schiff hinderten, das Blaue Band des Ozeans zu erringen. Die Jahreszeit sei besonders ungünstig für einen derartigen Versuch gewesen. Weiter hätten Nebel und heftige Hagelböen den Kapitän des Schiffes gezwungen, einen Umweg von mehr als 100 Seemeilen zu machen. Eine kleine Havarie habe außerdem die Höchstgeschwindigkeit der „Normandie" für mehrere Stunden auf 28 Knoten herabgedrückt. Trotzdem habe das Schiff von Southampton ab eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 29,5 Knoten und von Bischop Rock ab eine solche von 29,92 Knoten erreicht, während die „Bremen" bei ihrer Rekordfahrt nur 28,53 Knoten gelaufen sei. Der Sonderberichterstatter des „Intransigeant" gibt seinen Lesern einen Bericht von der ersten Ueberfahrt, in dem er von dem fieberhaften Eifer auf der „Normandie" spricht, mit dem sie die Konkurrenz mit der sechs Stunden vorher aus Cherbourg ausgelaufenen „Europa" aufgenommen hat.

Vorschau auf die Politik der Woche

Es scheint, daß die Vor-Pfingstwoche in Europa nur für Deutschland eine Woche pfingstlicher Ruhe zu werden verspricht. Frankreich hat eben ein neues Kabinett gebildet, das sich dieser Tage in der Kammer vorstellen will. Kammerpäsident Bouisson war zwar imstande, verhältnismäßig rasch dem Präsidenten der Republik seine Ministerliste vorzulegen, er wird aber kaum in der Lage gewesen sein, ihm auch zu sagen, wo er die Mehrheit für die von ihm, wie eben noch vom abgetretenen Ministerpräsidenten Flandin geforderten außerordentlichen Vollmachten herzunehmen gedenkt. Keine der Parteien weiß eigentlich zu sagen, wie sie Frankreich aus seiner Finanz- und Währungskrise herausführen will. Links — und das Wort gilt hier bis weit in die Reihen der Radikalsozialen hinein — schreckt man vor dem Gespenst der Diktatur zurück. Rechts würde man sich mit ihm ganz gut vertragen, nur nicht, wenn es Arm in Arm mit Herrn Herriot und Herrn Caillaux erscheint. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Stabilität einer Währung gar nicht so sehr von den hinter ihr stehenden Goldreserven abhängt, als vielmehr von dem Vertrauen, das die Welt draußen und — das eigene Volk in sie und den Staat setzen. Nachdem ziemlich zur Gewißheit geworden ist, daß die Goldabzüge nicht so sehr vom Ausland her als von den in ihrem Vertrauen erschütterten eigenen Bürgern Frankreichs erfolgten, muß man allerdings anfangen, um die französische Währung zu bangen. Bouisson wird sich mit seinen Ministerkollegen zunächst darüber unterhalten müssen, wie er das riesige Loch im Staatssäckel Frankreichs zu stopfen gedenkt. Mit einem Defizit, dessen genaue Höhe niemand kennt, ist es schwer, um Vertrauen zu werben.

Unter dem Druck dieser innenpolitischen Nöte ruht die Außenpolitik Frankreichs so gut wie ganz. Noch hat weder Herr Laval noch irgend ein anderer Vertreter der französischen Regierung zu den Vorschlägen Adolf Hitlers Stellung genommen. Die Führung der europäischen Diskussion über diese Thesen, deren Anregungskraft sich je länger desto mehr erweist, hat England, abgesehen von der ausgiebigen Behandlung in der englischen Presse, mehreren Ministerreden und nun schon die zweite Unterhaus-Debatte. Immer stärker drückt sich der Willen aus, auf die neu dargebotene Verhandlungsbasis zu treten. Man ergeht sich nicht in großen allgemeinen und grundsätzlichen Deklamationen, sondern man nimmt den Vorschlag des Führers an, die Einzelheiten, und seien sie auch noch so klein, zum Gegenstand der Aussprache zu machen.

Eine der wichtigsten Fragen der deutsch-englischen Beziehungen aber, die der Flottenrüstungen, wird die kommende Woche immerhin einen erheblichen Schritt vorwärtsbringen. Am 4. Juni beginnen in London die Unterhaltungen zwischen einer englischen und einer deutschen Flottendelegation, die bereits in London eingetroffen ist. Ihre Grundlage bildet das ganz präzise Angebot des Führers, die deutsche Flottenstärke in einem bestimmten Verhältnis zur englischen zu halten. Diese Unterhaltungen werden zunächst informatorischen Charakter tragen, und es kann nicht zuträglich für ihren Verlauf sein, wenn die englische Presse von sich aus, ohne daß sie übrigens auf deutscher Seite einen Gesprächspartner hätte, Kombinationen über das Berechnungsschema der Verhältniszifer anstellt, wenn sie über die besonderen strategischen Aufgaben der deutschen Flotte orakelt. Das sind Fragen, über die allein die deutsche Regierung zu entscheiden hat. Aber es wäre immerhin zweckmäßig, wenn alle diejenigen, die sich in England berufen fühlen, über diese Dinge nachzudenken, nicht vergessen würden, daß Deutschlands Flotte eine Küstenstrecke von 1500 Kilometer Länge mit vielen Flußmündungen und wertvollen Häfen zu schützen hat. Im übrigen kann es für alle derartigen Betrachungen nur nützlich sein, wenn dabei nicht vergessen wird, daß nach den Erklärungen des Führers das von ihm skizzierte Flottenprogramm endgültig und bleibend ist.

Die Londoner Flottenvorbesprechungen fallen in die Zeit, in der die Umbildung des englischen Kabinetts vollzogen werden wird. Sie wird keine Ueberraschungen mehr bringen. Daß Baldwin die neue Regierung führt, ist beinahe schon offiziös mitgeteilt worden. Die einzige offene Frage ist die der Besetzung des Außenministeriums, und selbst sie ist heute kaum noch zweifelhaft, nachdem Eden soeben im Unterhaus in höchst autoritärer Form eine Regierungserklärung zur Außenpolitk abgab. Zieht er in Downing Street Nr. 10 ein, dann gelangt dorthin jedenfalls ein Mann, der das heutige Europa aus eigener Anschauung kennt und von dem man nur hoffen muß, daß er sich nicht von Voreingenommenheiten leiten läßt, die gelegentlich in seinem Urteil hindurchleuchteten.

Italien trägt einen Januskopf. Während es die eine Seite unverwandt auf Ostafrika gerichtet hält, bemüht es sich mit der anderen angestrengt, die europäischen Dinge nicht aus dem Auge zu verlieren. Es sollen Vorstellungen befreundeter Nationen gewesen sein, die die eben neu angeordneten Mobilisationen veranlaßten. Es gibt mindestens eine europäische Hauptstadt, in der man fürchtet, Italien könne sich zu stark für seine afrikanischen Ziele interessieren und darüber eines Tages aus der europäischen Politik selbst ausschalten.

Inmitten all dieser Problematik grenzt sich Deutschland scharf und klar als ein Block politischer Ruhe ab. Die Pfingstwoche wird für das Reich eine politische Ferienwoche sein. Um so plastischer wird aus ihr jene Tagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande hervortreten, die in den Pfingsttagen in Königsberg in der deutschen Ostmark stattfindet und die, über alle politischen Grenzen hinweg, und ohne alle politischen Ansprüche, nur den einen Gedanken des gesamtdeutschen Volkstums vertritt, jener Gemeinschaft des Blutes, die auch da nicht auszulöschen ist, wo das geschichtliche Schicksal ihr die Gemeinschaft des Bodens raubte oder vorenthielt.

Zunächst keine Schallplatten im Rundfunk

In einer Mitteilung der Reichssendeleitung heißt es u. a.: Nach dem Urteil des Berliner Landgerichts dürfen zwar keine Platten mit literarischen Vorträgen und Reden usw. gesendet werden, wohl aber Musikplatten, um dessen Sendung ja der Prozeß ging. Der Rundfunk hat inzwischen begonnen, sein musikalisches Unterhaltungsprogramm ohne Schallplatten durchzuführen, das immer reichhaltiger und vielseitiger wird. Gleichwohl ist der Rundfunk bereit, wieder die Aufnahme von Schallplatten zu vereinbaren. Damit steht die Reichssendeleitung also auch nach dem gewonnenen Prozeß voll zu der Anfang April abgegebenen Erklärung. Da aber immerhin die Möglichkeit besteht, daß der Prozeßkrieg wieder auflebt, bleiben vorläufig die Schallplattenarchive des Rundfunks weiter versiegelt, bis die Schallplattenfabrikanten mit dem Rundfunk über das Senden von Schallplatten Vereinbarungen getroffen haben.

Deutschlandflug 1935

Zur Preisverteilung an die Sieger des Deutschlandfluges 1935 hatte der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Oberst Lörtzer, am Sonntag abend zu einem Empfang eingeladen. Oberst Lörtzer betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß als Gesamteindruck vom Deutschlandflug 1935 ein voller Erfolg zu verzeichnen sei. Zu erinnern sei daran, daß noch nicht einmal ein Verlust von 10 Prozent entstanden sei. Das sei eine Zahl, wie sie weder in Deutschland noch irgendwo im Auslande jemals habe erreicht werden können. Wie hoch dieses Ergebnis zu werten sei, gehe schon daraus hervor, daß bei früheren Veranstaltungen dieser Art durchschnittlich 40 Prozent Verluste entstanden seien. Nicht die Leistung des Einzelnen sollte wie in früheren Jahren diesmal ausschlaggebend sein, sondern die Leistung der gesamten Mannschaft. In verstärktem Maße müsse auch die Leistung des Bodenpersonals gewürdigt werden. Zusammenfassend könne gesagt werden, daß die Disziplin in diesem Jahre eine ganz außergewöhnlich vorbildliche gewesen sei. Allen Beteiligten sei in gleichem Maße zu danken. Oberst Lörtzer schloß seine Ansprache mit einer persönlichen Ehrung für Hauptmann Hübner, dem Organisator des Deutschlandfluges 1935, und für Kapitän Angermund, der für die Werbung verantwortlich zeichnete.

Oberst Christiansen brachte in launigen Worten den Dank der Fliegerkameraden für die in so reichem Maße erwiesenen Ehren zum Ausdruck. Mit Genugtuung überreichte er Hauptmann Hübner ein Ehrenzeichen und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Luftsportverband.

Die Flugleitung des Deutschlandfluges 1935 gab folgende Punktwertungstabelle bekannt: 1. Flog Danzig Klemm 1125 2396 Punkte, 2. Flugr Stuttgart Klemm 1125 2376; 3. Flog Hannover Klemm 1125 2348; 4 Flog Dresden Klemm 1125 2330; 5. Flog Breslau Klemm 1125 2315; 6. Flog Osnabrück 2312; 7. Flog Bremen 2285; 8. Flog Hamburg 2190; 9. Flugr Essen 2129; 10. Flog München 2123; 11. Flog Halberstadt 2108; 12. Flog Danzig-Langfuhr 2091; 13. Flug Gleiwitz 2088; 14. Reichsgruppe Lufthansa 2086; 15. Flog Braunschweig 2054; 16. Reichsluftfahrtministerium 2052; 17. Flog Darmstadt 2001; 18. Flugr Berlin-Staaken 2001; 19. Flog Nordhausen 1960; 20. Reichsluftfahrtministerium 1959; 21. Flog Karlsruhe 1923; 22. Flugr Essen1923; 23. Flugr Dortmund 1891; 24 Flugr Berlin-Staaken 1854; Flugr Mannheim 1826; 26. Reichsluftfahrtministerium 1780; 27. Flog Königsberg 1549; 28. Flugr Münster 1747; 29. Flog Nürnberg 1760.

Rücktritt des holländischen Wirtschaftsministers

Haag, 3. Juni. Wirtschaftsminister Dr. Steenberghe ist überraschend zurückgetreten, was in politischen und parlamentarischen Kreisen großes Aufsehen hervorrief. Sicherem Vernehmen nach begründe Steemberghe seine Demission damit, daß seiner Auffassung nach allein eine Devalvation die Wirtschaftslage der Niederlande grundlegend verbessern könne. Da er jedoch mit dieser Auffassung innerhalb des Kabinetts fast allein gestanden habe, habe er sich zum Rücktritt entschlossen. Das Rücktrittsgesuch ist von der Königin bereits genehmigt worden. Als Nachfolger Steenberghes soll der Direktor der halbstaatlichen Elektrizitäts-Gesellschaft in Limburg und Dozent der katholischen Universität zu Tilburg, Professor Gelissen, in Aussicht genommen sein.

Die Zusammensetzung des neuen tschechoslowakischen Kabinetts

DNB. **Prag**, 3. Juni. Nach privaten Informationen werden dem neuen Kabinett angehören: Als Minister für nationale Landesverteidigung der agrarische Abgeordnete Direktor Machnik, als Minister für soziale Fürsorge der tschechische sozialdemokratische Abgeordnete Necas, als Minister für Handel und Gewerbe der Vorsitzende der tschechischen Gewerbepartei, Abg. Najman, und als Minister für öffentliche Arbeiten der Abgeordnete der Volkspartei, Ing. Dostalek, der bisher Handelsminister war. Das Ministerium für Gesundheitswesen übernimmt der deutsche Sozialdemokrat, Abg. Dr. Cech, der bisher die öffentlichen Arbeiten inne hatte. Der bisherige Minister für Gesundheitswesen, Abg. Dr. Spina, vom Bund der Landwirte wird Minister ohne Portefeuille. Im übrigen bleibt das bisherige Kabinett unverändert.

Die Unwetterverheerungen in den Vereinigten Staaten

DNB. **Denver** (Tolorado), 3. Juni. Die Zahl der Todesopfer der Ueberschwemmungen und Tornados in den westlichen Bundesstaaten hat bis jetzt 185 erreicht. 140 davon sind in Nebraska ums Leben gekommen.

Der Republican-Fluß hat die ganze Umgebung seines Flußbettes in Südost-Tolorado, Südwest-Kansas und Nord-Oklahoma vollkommen zerstört. Tausende sind obdachlos geworden. Der Gesamtschaden wird auf 12 Mill. Dollar geschätzt.

In einer Länge von 400 Kilometern wurden sämtliche Brücken fortgeschwemmt. Neu auftretende Sandstürme verschlimmern die Lage.

Die Nationalgarde ist zur Hilfeleistung aufgeboten worden, um die Viehbestände im Missouri- und Mississippi-Tal vor den von Norden anströmenden Wassermassen zu retten. Der Stabschef der Armee, General MacArthur, hat den bedrängten Gebieten auch die Hilfe der Bundesarmee zugesagt.

Die Feiertags- und die Geburtstagstorte
backt Mutter selbst – und Mutter backt vorteilhaft

nach Dr. Oetker's Rezeptbuch „Backen macht Freude" Ladenpreis 20 Pfg.

Dr. August Oetker, BIELEFELD

Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1

56. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Als sie endlich dort ankamen, stach gerade das Rettungsboot mit den zehn Burschen in See. — Traurig sahen die Männer auf die schon geleistete Arbeit. Buhnen waren ins Wattenmeer hinausgebaut, auf denen sich der angespülte Schlick der täglich zweimaligen Flut absetzen sollte. Später würde man zunächst Buschwerk anpflanzen und durch eingerammte Pfähle gegen Abschwemmung sichern. Marschboden, zäh und mit Findlingen beschwert, mußte endlich vor der Einkoogung noch aufgetragen werden.

Jetzt standen die drei Buhnen bald ganz unter Wasser. Und der immer heftiger fauchende Wind klatschte ununterbrochen höhere Wogen heran.

„Wer kommt denn da?" wies Rolf zurück.

Brinkmann schaute sich um und schlug die Hände zusammen:

„Mein Gott, das ist Grünwald! Er war bei mir heute morgen, vermißt seine Tochter. Ihn habe ich über den Alarm ganz vergessen."

Frank hatte indessen den Leuchtturm durch das Glas beobachtet. Erregt drängte er es Brinkmann auf:

„Sieh nur, Schwager — im Fenster tief unten — ein Gesicht— ein wehendes Tuch!"

Rolf Hartung durchzuckte blitzartig Erkenntnis! Das konnte nur Karin sein!

Brinkmann sah lange nach dem Leuchtturm hinüber, der auf einem Felsen mitten im Meer errichtet war. Vorn, am Vorsprung der Klippe, dicht an der Mauer, ragte der Mast mit dem Sturmball empor.

Und dort unten, seitlich von der Tür, gleich unter der eisernen Treppe zum Wächterraum — dort tauchte in der Oeffnung des Fensters ein Gesicht auf, zog sich wieder zurück — — und dann ließ eine Hand irgend ein Tuch flattern...

Wortlos reichte er Frank das Glas. Sein und Rolf Hartungs Blick begegneten sich. Hatte nicht gestern abend der Bursche im „Anker" von einem Boot geraunt, das ihm gespenstisch auf See erschienen sei, mit Klaas Sörensen? Der Inselalte mochte Karin an Bord gehabt haben, den Sarg, den das furchtsame Gemüt des Jungen zu erkennen geglaubt. Das Mädchen schaffte er in die verlassene Oelkammer, und die Leiche des alten Jan nahm er mit, um sie Karsten vor die Tür zu legen.

Aus diesen Gedanken heraus bekannte er schweren Herzens:

„Die Sage hat recht behalten. Wilm Karsten hat als Nächster sterben müssen."

Rolf nickte betrübt:

„Wie immer sein Tod auch war — er hat seine Schuld gesühnt! Nun ruht er im Meer, das er so schmerzlich geliebt."

Der Jungbauer hatte sich ihm anvertraut damals. Wessen er schuldig war, gestand er nicht, aber Frieden schloß er mit Rolf und bestimmte ihn zum Vollstrecker seines letzten Willens.

„Von welcher Schuld reden Sie, Rolf?" fragte der Deichgraf kopfschüttelnd. „Ich glaube eher, was Karsten fehlte, hat Sörensen auf seinem schwarzen Gewissen."

Frank Hansen hatte inzwischen wieder und immer wieder nach dem Leuchtturm Ausschau gehalten. Da er nichts von den Ereignissen um den alten Jan wußte, konnte er für das Gesicht im Fenster keine Erklärung finden. Und selbst wenn dort ein Mensch sich in Not befand, konnte man ihm keine Hilfe schicken. Der Wärter würde in seiner einsamen Höhe kaum einen Ruf des mysteriösen Gefangenen vernehmen — und ein Boot erreichte den Turm totsicher nicht mehr.

Der Wind gewann stetig an Stärke, artete in regelrechten Sturm aus und warf hohnlachend brandende Wellen hoch an die Felsen der Bucht. Die drei Buhnen, die ersten Versuche, in mühsamer Arbeit Neuland dem Meer zu entringen, waren gänzlich in den Fluten verschwunden.

Der junge Regierungs-Baumeister konstatierte das bedrohliche Steigen der Flut mit besorgter Miene. Er mahnte zum Aufbruch nach dem Hafen.

Des unglücklichen Grünwald hatte keiner gedacht.

Erst als sie wieder im Wagen saßen, sahen sie ihn unweit auf dem Deich stehen und mit durchdringendem Blick nach dem Leuchtturm starren, um den jetzt strudelnde Gischtflocken stoben.

„Karin — mein Kind!"

Die Männer hörten den herzzerreißenden Ausruf nicht, beobachteten nur seltsam beklemmt, wie Klaus Grünwald plötzlich die Arme hoch aufwarf und mit geistesabwesendem Lächeln den Deich hinablief, direkt der brausenden Brandung entgegen!

„Zurück, Grünwald!" schrie Rolf Hartung entsetzt.

Aber Frank Hansen legte dem Aufspringenden die Hand auf die Schulter:

„Den rettet niemand mehr. Gott sei ihm gnädig!"

Dumpf dröhnte das Meer sein klagendes Totenlied. Eine gewaltige Welle kam und trug Klaus Grünwald hinaus. Und der Wind lachte dazu, wie Klaas Sörensen, der versteckt in den Dünen lauerte.

Brinkmann trieb die zitternden Pferde an.

Triumph! frohlockte der Inselalte und rieb sich die schwieligen Hände. Nicht umsonst entfesseln sich die Naturgewalten! — Vineta hilft! — —

Hein Tedjen hatte den roten Sturmball gehißt und verharrte in kurzem Gedenken vor der Tür, hinter der er den toten Jan vermutete.

Wenn der Sturm losbrach, würden die Inselleute den Toten kaum noch heute holen können. Vor Winter gerade, zur Tag- und Nachtgleiche, wütete das Wetter oft tagelang.

(Fortsetzung folgt.)